

## Dass das so nah ist

### Rehburg-Loccumer Stolperstein-Arbeitskreis setzt auf Biografie-Erkundungen.

Wodurch wird es eingängig, bleibt in den Köpfen von Jugendlichen hängen, welche Dimensionen die Judenverfolgungen im Nationalsozialismus hatten? Und wie wird zum weiteren Nachdenken darüber angeregt? Vor dieser Frage stand der „Arbeitskreis Stolpersteine Rehburg-Loccum“, als er damit begann, ein Schulungsprogramm auszuarbeiten. Die Mitglieder des Arbeitskreises entschieden sich, die Biografien der Juden ihrer Stadt in den Mittelpunkt zu stellen. Ein exemplarischer Bericht zum Arbeiten mit Biografien.



„Es war Ende 1936 oder auch Anfang 1937, an einem Freitagabend. Der Tisch im Haus meiner Familie war bereits festlich gedeckt wegen des beginnenden Shabbat, die Kerzen entzündet, die Familie um den Tisch versammelt.

Da klopfte es und ein Bediensteter des Klosters Loccum kam herein. Es tue ihm leid und er hoffe, dass das alles bald vorbei sei, sagte der Mann, aber das Kloster kündige seine Geschäftsbeziehungen mit den Fleischern Hammerschlag auf – wegen der ‚Vorschriften von oben‘.“

Eine der Ausstellungstafeln beschreibt den Grund für die Flucht der jüdischen Familie Hammerschlag.

Diese Szene ist dem Arbeitskreis von Jose Hammerschlag, dem Sohn eines dieser Familienmitglieder, erzählt worden. Eine Geschichte, die in seiner Jugend oft erneut berichtet wurde, sagte er. Denn schließlich war es der Moment, der das Leben der Familie für immer veränderte. Dieser Moment war es, der die Frage auslöste: „Gehen – oder bleiben?“

Die Szene beschreibt das pädagogische Team des Arbeitskreises Schülern und anderen Jugendlichen oft, wenn sie zu ihm in seine Ausstellungsräume kommen. Ausstellungsraum, Geschichtswerkstatt, Lernwerkstatt, außerschulischer Lernort – mit den Begrifflichkeiten tut das Team sich auch ein Jahr nach der Eröffnung seiner Räume noch schwer, denn irgendwie ist es alles das, was es dort anbietet.

Doch wenn das Team auch noch nicht das **eine** Wort gefunden hat, das sein Tun prägnant beschreibt, so hat es doch die Form gefunden, in der es mit den Schülern dort umgeht:



Das Team erzählt ihnen von Menschen. Menschen, die vor gar nicht mal allzu langer Zeit in dieser Stadt gelebt haben. Die wenige Meter von der Lernwerkstatt entfernt wohnten, liebten, lebten, sich stritten und wieder versöhnten, die die Schule nebenan besuchten, ihr täglich Brot dort erarbeiteten und deren Familien oftmals schon seit Generationen zu den Nachbarn in der kleinen Stadt gehörten.



„Sie waren Nachbarn“ – das ist auch der Titel der Ausstellung. Als Unterzeile steht dort „geflüchtet, deportiert, ermordet“. Die ehemalige jüdische Gemeinde Rehburg steht im Mittelpunkt – oder vielmehr die Menschen, die sie erst zu einer Gemeinde machten.

Mit der Ausstellung, inmitten derer davon erzählt wird, thematisieren der Arbeitskreis ebenfalls die Schicksale dieser Menschen - eingebettet in den historischen Kontext mit seinen Gesetzen, Verordnungen, der Propaganda und den Einschränkungen, die all das auch für die Juden in Rehburg bedeutete. Kommen dann Jugendliche dorthin, so zeigt das Team ihnen das. Erzählt ihnen von diesen Menschen. Fordert sie auf, sich selbst mit ihnen auseinanderzusetzen. Und bittet sie dann, sich in diese ehemaligen Nachbarn einzufühlen.

Am gedeckten Shabbat-Tisch führen Jugendliche stellvertretend für die Familie Hammerschlag das Gespräch „Gehen – oder bleiben?“.



„Gehen – oder bleiben?“ – Die Frage, die sich die Familie Hammerschlag 1936 oder 1937 am festlich gedeckten Shabbat-Tisch zum ersten Mal stellte, ist ein Ausgangspunkt, der den Jugendlichen gegeben wird, um sich einfühlen zu können.

Anschaulich macht das Team das, indem es solch einen Tisch gedeckt hat. Kristallgläser und Silberbesteck stehen ebenso darauf wie Kerzenleuchter, Kiddusch-Becher und das traditionelle jüdische Hefengebäck Challa.

An diesen Tisch dürfen die Jugendlichen sich setzen und sich dann eine Rolle aussuchen: Vater Salomon, der Witwer ist, und immer schon Schlachter in Rehburg war. Sohn Julius, der im Begriff steht zu heiraten und eben seine Meisterprüfung abgelegt hat, um den väterlichen Betrieb bald zu übernehmen. Tochter Paula, die in einem Nachbarort mit ihrem Mann und ihrer erst zweijährigen Tochter wohnt.

„Gehen oder bleiben?“ – Diese Frage gilt es für jeden dann abzuwägen, zu überlegen, wie die Entscheidung ausfallen soll und aus welchen Gründen. Dazu müssen sie sich einfühlen in diese Menschen.

Ernsthaft setzt sich der überwiegende Teil der Jugendlichen mit dieser Aufgabe auseinander und das nicht nur, weil sie schon wissen, dass sie dieses Gespräch zum Ende des Vormittags ihrer Klasse vorspielen sollen. Und die Beschäftigung mit dieser Frage löst viele weitere Fragen aus. Weshalb wurden die Juden überhaupt von den Nazis verfolgt? Wer hat dabei willig mitgemacht? Und das ist tatsächlich **hier** passiert?

Das „Hier“, die allein schon räumliche Nähe der Ereignisse, fördert die Identifikation. Wie nah es ist – auch das lässt der Arbeitskreis die Jugendlichen erleben, indem er sie während der Stunden in dem Lernort auf die Straße schickt, hin zu den Stolpersteinen, die im Pflaster der Straßen liegen und auf denen die Namen der Menschen stehen, zu denen sie bereits einiges erfahren haben.



Die Erkenntnis, dass es hier passiert ist, hier, wo etliche der Jugendlichen selbst zu Hause sind, ist das eine, was viele aus den Stunden beim Stolperstein-Arbeitskreis mitnehmen. Gar nicht mal so selten denken die Jugendlichen aber auch noch weiter. Was ist damals passiert – und was passiert heute? Hatten sie Erlebnisse, die irgendwie in die Richtung dessen gehen, was den Juden Rehburgs damals widerfahren ist?

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ steht in großen Lettern an der Wand des Seminarraumes. Für den Arbeitskreis ist es das Leitbild, das er vermitteln möchte. Manchmal hört er es förmlich klicken in den Köpfen der Schüler. Wenn ihnen bewusst wird, wie oft auch heute diese Würde noch angetastet wird. Das sind die Highlights in der ehrenamtlichen Arbeit. Dann meint das Team, es richtig gemacht zu haben.

Wer verbirgt sich aber überhaupt hinter diesem Team, das die Biografie-Erkundungen mit den Jugendlichen macht? Das ist eine Gruppe im Arbeitskreis Stolpersteine, die Lust hat, genau solche Gespräche mit Jugendlichen zu führen, ihnen die Biografien näher zu bringen, mit ihnen sehr intensiv zu arbeiten. Fünf pensionierte Lehrer – Edith Griese-Hüseemann, Regina Brunschön, Jürgen Schulz, Hella Schwarz und Ulrike Neuenfeldt - geben gerne ihre Zeit dafür her. Einige von ihnen sind bereits dabei gewesen, als die Biografie-Erkundungen erarbeitet wurden. Einige sind dazu gekommen, als die ersten Angebote für Schulklassen gemacht wurden.

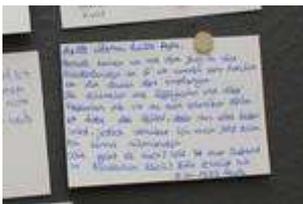
An der Erarbeitung dieser Erkundungen der Biografien der Juden Rehburg-Loccums sind sie letztlich aber alle beteiligt gewesen – und noch beteiligt. Jeder Besuch von Schülern wird im Anschluss evaluiert. Wie haben sie reagiert? An welchen Stellen konnte ihnen die Intention nicht deutlich genug gemacht, wo sollte wie nachgebessert oder verändert werden? Alles stellt das pädagogische Team immer wieder auf den Prüfstand. Die Biografien der jüdischen Nachbarn der Stadt sind die Grundlage. Anhand derer versucht es, weltpolitische Hintergründe aus der Geschichte nah an die Schüler zu bringen. So nah, wie sie auch an die Juden und die anderen Nachbarn dort herankamen. So sehr, wie die Menschen in der kleinen Stadt es sich von der einen oder anderen Seite zu eigen gemacht haben. Als Opfer, als Täter oder auch als Mittläufer.

Gelingen soll dieser Ansatz auch dadurch, dass keiner der Jugendlichen sich zurückziehen kann. Alle sind gefordert, denn gearbeitet wird in kleinen Gruppen. Drei der Pädagogen sind jedes Mal dabei, wenn eine Schulklasse in die Geschichtswerkstatt kommt. Jeder von ihnen betreut eine Kleingruppe, jede Gruppe arbeitet nur an einer Biografie.



Die Biografie von Julius Hammerschlag, der am Shabbat-Tisch die Frage nach Flucht aufwirft, ist eine davon. Ein Überlebender um den Preis, niemals wieder irgendwo heimisch geworden zu sein.

Paula Freundlich, die mit 13 Jahren mit einem Kindertransport nach England fliehen konnte, deren gesamte Familie aber ermordet wurde, ist eine weitere Biografie. Was hat ihre Eltern bewogen, sie fortzuschicken? Diese Frage steht im Mittelpunkt eines Rollenspiels in jener Gruppe. Dazu kommt die Aufgabe an jeden, an Paulas Stelle während der Flucht eine Postkarte an ihre Eltern zu schreiben.



Was könnte Paula ihren Eltern während der Flucht geschrieben haben? Eine der Aufgaben ist das Verfassen solch einer Postkarte.

Die 13-jährige Paula hat überlebt. Der 12-jährige Walter Birkenruth nicht. Walter, der aus der Schule entlassen wurde, weil er Jude war. Der auf Rehburgs Straßen von Jungen in seinem Alter verprügelt wurde – weil er Jude war. Und der nach Warschau deportiert und ermordet wurde – weil er Jude war. Wie konnte es dazu kommen, dass diejenigen, die doch gemeinsam mit Walter die Schule besucht haben, ihn nun einfach so verprügeln? Auch dazu gibt es ein Rollenspiel.

Eine vierte Biografie, die angeboten wird, ist die von Frieda Schmidt. Sie kam als einzige aus der jüdischen Gemeinde nach Rehburg zurück – nur noch Haut und Knochen nach Monaten im KZ Theresienstadt. Welche Gedanken hatte sie in den Jahren darauf, wenn sie im Kreis der Rehburger an einer Kaffeetafel saß? Jener Rehburger, die doch ihre Nachbarn waren und dem Furchtbaren und Unbeschreiblichen, das ihr widerfuhr, tatenlos zusahen?

*Rollenspiele in der Geschichtswerkstatt: Zum Ende präsentiert jede Klein-Gruppe ihre Ergebnisse.*



Ein locker-leichter Ausflug für eine Schulklasse ist es niemals. Und unberührt geht vermutlich keiner aus der Geschichtswerkstatt heraus. Das Team versucht dann noch anzustoßen, dass die Erkenntnisse, die Erlebnisse, das neue Wissen im Unterricht weiter aufgegriffen werden. Den begleitenden Lehrkräften bietet es Mappen mit sämtlichem Schulungsmaterial an und verweist auf die Website mit ihren umfangreichen Informationen. Eine Bücherkiste mit weiterführender Literatur von Romanen bis zu Büchern, die die Geschichte der NS-Zeit im Landkreis Nienburg im Blick haben, bietet der Arbeitskreis zur Ausleihe an. Geschenkt bekommen kann jede Gruppe auch einen kompletten Satz mit den Ausstellungstafeln. Nichts soll verpuffen, Nachhaltigkeit ist das Anliegen.

Das bewährt sich. Erste Schulen haben beschlossen, dass in jedem Jahr ihr neunter oder auch zehnter Jahrgang zum Arbeitskreis Stolpersteine zu Besuch kommen soll. Weitergehende Kooperationen gibt es darüber hinaus. In der IGS Nienburg beispielsweise sind Lehrerstunden für ein Werkstatt-Angebot bewilligt worden – eine Schülergruppe arbeitet nun

an einem Video-Rundgang durch die Ausstellung und durch Rehburg auf den Spuren der Stolpersteine. Auch sie wollen die Biografien dieser Nachbarn erzählen – auf ihre Art und mit anderen Medien.

Angesprochen auf seine Angebote hat der Arbeitskreis alle Schulen, die in der Nähe: Gymnasien, Oberschulen, Integrierte Gesamtschulen, Förderschulen. Die Voraussetzungen und das Wissen, die die Schüler mitbringen, sind zwar sehr unterschiedlich, so dass auch die Herangehensweise an die Gruppen immer wieder anders ist. Allen gemeinsam ist aber, dass sie kaum etwas davon gewusst haben, „dass das so nah ist“. So nah, dass die unfassbare und irgendwie anonyme Zahl von sechs Millionen ermordeter Juden und so vielen weiteren, die ihre Heimat verlassen mussten, nun ein Gesicht bekommen hat.

Schulklassen, Konfirmandengruppen und andere Gruppen von Jugendlichen können gerne zu den Biografie-Erkundungen angemeldet werden. Die Angebote sind allesamt kostenlos.

Mai 2019

Text und Fotos: Beate Ney-Janßen

**Kontakt:**

Arbeitskreis Stolpersteine Rehburg-Loccum  
im Verein für Kinder-, Jugend- und Kulturarbeit e.V.  
Heidtorstraße 1  
31547 Rehburg-Loccum  
Telefon: (0 50 37) 13 89  
[arbeitskreis@stolpersteine-rehburg-loccum.de](mailto:arbeitskreis@stolpersteine-rehburg-loccum.de)  
[www.stolpersteine-rehburg-loccum.de](http://www.stolpersteine-rehburg-loccum.de)



*Identifikation setzt ein – hier haben Schüler während eines Besuches der Geschichtswerkstatt der letzten überlebenden Jüdin zum bevorstehenden Geburtstag gratuliert. Mit einer Eintragung ins Gästebuch...*



*... und fröhlichem Winken gen England. Pünktlich zum Geburtstag hat der Glückwunsch Paula Freundlich erreicht.*



<https://www.rehburg-loccum.de>

Artikel versenden 

Druckversion 